

Schreibwettbewerb Goethehaus

Ohne Worte

eine Geschichte von Isabelle Heinzel

„Und im nächsten Raum..“. Ja, das hattest du heute schon öfter gesagt. Ich atme tief durch. So lang kann das ja gar nicht mehr dauern. Ich habe das Gefühl, wir wären schon Stunden unterwegs. Ein Besuch im Goethehaus – wieso habe ich nur schon geahnt, dass das soo unglaublich spannend werden wird. Mitten in meinen Gedanken tippt mich jemand an. „Isa, nicht einschlafen!“. Vor mir sehe ich das freundliche Gesicht meiner Lehrerin. „Ich bin voll anwesend“, erwidere ich – und doch fast am Einschlafen, doch das spreche ich lieber nicht aus. Ich schaue durch die ähnlich euphorischen Gesichter der anderen und will an meine Kette fassen, an der ich immer rumspiele, wenn ich gelangweilt bin. Plötzlich durchdringt mich ein Schauer. „Mist!“, rufe ich lauter als geplant. „Pscht!“, ruft Frau Eckstein. Sie zieht mich ein Stück zur Seite. „Was ist los? Nur weil dir so langweilig ist, musst du hier nicht so rumschreien!“. „Meine Kette, sie ist weg! Ich glaube ich habe sie unten verloren, ich denke der Verschluss war nicht richtig zu!“. Ich hoffe sie erkennt die Verzweiflung in meinen Augen. Frau Eckstein nickt mir zu. Ich renne die Treppen hinunter, überspringe die meisten Stufen und habe wirklich Glück, dass ich mir nicht alle Knochen breche. Ich suche in meiner Panik den blauen Raum. Dort angekommen, stütze ich mich völlig außer Atem auf meine Beine. Nirgends kann ich etwas, das meiner Kette ähnlich ist entdecken. Wo kann sie nur sein? Was mache ich, wenn ich sie nicht mehr finde? Diese Kette ist mir so wichtig und wertvoll, ich ziehe sie für gewöhnlich nie aus. Tausend Gedanken schießen mir durch den Kopf. „Entschuldigung?“. Völlig verwirrt drehe ich mich um. „Suchen Sie das hier?“. Ein lächelnder Mann steht mir gegenüber. Ich kann sein Lächeln leider nicht teilen, denn, ich kann gar nichts sagen. „Da..Dank..Danke“, bringe ich nach einer gefühlten Ewigkeit heraus. Ich habe mein Gesicht nicht mehr unter Kontrolle. Mein Herz beginnt schneller zu schlagen, schneller und immer schneller. Irgendwann denke ich nichts mehr, ich spüre nur das Pochen in meinem Kopf – bum bum, bum bum. „Du scheinst verwirrt zu sein, kann ich dir helfen?“ „Das ist nicht möglich, sie können doch nicht?“, ich stottere vor mich hin, „Sie sehen aus, aber wie soll das gehen?“. Sein Gesicht, sein Körperbau – alles passt genau zu einem ganz bestimmten Menschen in meinem Kopf. „Sie können doch nicht.. Goethe sein?“, ich erschrecke mich selbst. „Wirklich?“, fragt mich der Mann mit einer unheimlich freundlichen Stimme. „Komm, ich zeige dir ein paar Sachen“. Immer noch völlig verwirrt folge ich ihm durch alle Räume und zeigt und erzählt mir von seinen Lieblingsbildern, wie streng sein Vater sein konnte und wie gern er seine Schwester hatte. Es ist, als ob die Zeit still steht, als ob sich die Erde für einen Moment nicht mehr dreht. Keiner ist mehr da, es scheint, als seien Goethe und ich die einzigen Menschen auf der Welt. In mir ist die ganze Zeit diese Frage, doch konnte ich sie

wirklich stellen? Auf einmal schießt es aus mir heraus: „Warum musste er sterben?“. Ich mache eine kurze Pause. „Warum musste Werther am Ende sterben?“. Er bleibt ruckartig stehen und dreht sich langsam zu mir um. Mein Herz schlägt so stark, wie ich es noch nie erlebt hatte. „Warum hat er keinen Ausweg gefunden? Warum hat ihm sein Glaube nicht geholfen? Er hätte noch so viel erleben können!“. Goethe schaut mir tief in die Augen. „Warst du schon mal verliebt?“. „Ehm ja, also ja, ich denke schon“, antworte ich verdutzt. Er lächelt mich wieder so an, wie er es die ganze Zeit getan hatte, doch diesmal sieht er gleichzeitig traurig aus. Ich sehe eine Träne in seinem rechten Auge aufblitzen. Es ist still für eine lange Zeit.

„War es, war es bei dir genauso? Ich meine ich weiß ja, dass du auch wahre Begebenheiten mit einbezogen hast, aber ... Werther hat Lotte idealisiert, sein ganzes Leben drehte sich um Lotte, sie war vollkommen für ihn. War Charlotte auch so perfekt?“. Ich achte nicht mehr darauf, dass ich einen der größten deutschen Dichter duze. Nun läuft die Träne seine Wange hinunter. „Ich wünsche dir, dass du **ihn** irgendwann findest, den Mann, an dem jede einzelne Macke und Kante perfekt zu sein scheint, bei dem du alle Zeit vergisst und dich komplett machst“

Was hatte er gerade gesagt? Einen Mann, der mich komplett macht? Noch bevor ich weiterdenken kann, berührt mich etwas am Knie. „Isa? Isa? Ist alles in Ordnung? Warum weinst du denn?“ Vor mir sehe ich Frau Eckstein, sie kniet vor mir. Ich merke, wie feucht meine sind, ich musste geweint haben. „Es ist alles in Ordnung“, lächele ich. Ich spüre die Kette zwischen meinen Fingern.

Ein paar Tage später sprechen wir im Unterricht über die Bezüge von Werther zum Leben Goethes. „Glaubt ihr, Goethe hat sich in der Wertherliebe offenbart?“, fragt uns Frau Eckstein. „Darüber dürfen wir uns kein Urteil erlauben, selbst eine Vermutung steht uns nicht zu. Denn das ist eine Sache, die für immer in seinem Herzen bleiben wird“.

Was auch immer ich da erlebt hatte, wen auch immer ich gesehen hatte und wer oder was mit mir gesprochen hatte, es würde für immer in den Tiefen meines Herzens verankert bleiben.

Isabelle Heinzl